

# die Person von Prof. Volker Dittmann gebunden. WOHNSITZPFLICHT

Mit Volksentscheid vom 27. September 1992 wurde die Wohnsitzpflicht für Beamtinnen und Beamte der damaligen alten Lohnklassen 1–14 eingeführt. Nach neuem Recht umfasst die beamtenrechtliche Wohnsitzpflicht seit dem 1. Juli 1995 die Lohnklassen 16-28.

tut ist gleichzeitig Teil der Medizi-

nischen Fakultät der Universität

Basel. Diese Lösung ist personell an

# **Statistisches**

Der Kanton Basel-Stadt beschäftigte 1995 insgesamt 20'640 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unterschiedlichen Anstellungsverhältnissen und zu unterschiedlichen Beschäftigungsgraden auf 16'209 vollen Stellen, Lohnsumme 1995: ca. 1.3 Milliarden Franken.

1'998 Beamtinnen und Beamte in den Lohnklassen 16-28 fallen unter die Wohnsitzpflicht. Lohnsumme 1995: rund 262.5 Millionen Franken.

774 (definitiv angestellte) Beamtinnen und Beamte der Lohnklassen 16–28 wohnen in der übrigen Schweiz (d.h. nicht im Kanton Basel-Stadt). Lohnsumme 1995: rund 101.8 Millionen Franken.

32 (definitiv angestellte) Beamtinnen und Beamte der Lohnklassen 16-28 wohnen im Ausland. Lohnsumme 1995: rund 4 Millionen Franken.

Alle vor dem 28. September 1992 nen Fällen erteilt der Regierungsrat angestellten Beamtinnen und Beeine Ausnahmebewilligung. amten sind als Besitzständerinnen bzw. Besitzständer von der Wohn-

sitzpflicht ausgenommen. Dies ist

ein wesentlicher Grund dafür, dass

immer noch eine grosse Anzahl der

in den Lohnklassen 16 - 28 einge-

reihten Beamtinnen und Beamten

ihren Wohnsitz ausserhalb des Kan-

tons Basel-Stadt haben. Aufgrund

der jährlichen Abgänge wird die

Anzahl der Besitzständerinnen bzw.

Besitzständer kontinuierlich gerin-

In seiner Antwort zur Kleinen

Anfrage Daniel Pfefferli, betreffend

Folgen privatrechtlicher Anstellun-

gen im öffentlichen Dienst, weist

der Regierungsrat darauf hin, dass

er seine Kompetenz zur Bewilligung

von Ausnahmen von der Wohnsitz-

pflicht ausserordentlich restriktiv

ausschöpft. Das heisst, nur in selte-

Selten Ausnahme-

bewilligungen

ger werden.

# ZÜRICH: WIRD AMTS-**DAUER ABGESCHAFFT?**

Der Regierungsrat des Kantons Zürich beantragt dem Parlament die Einführung eines modernen und flexiblen Personalrechts ohne Beamtenstatus. Davon nicht betroffen sind die vom Volk gewählten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Lehrerschaft. Gleichzeitig hat sich der Kantonsrat mit den totalrevidierten Statuten der Beamtenversicherungskasse zu beschäftigen. Neu ist der Wechsel vom Leistungs- zum Beitragsprimat. Die neuen Gesetze gelten für das Staatsund Gemeindepersonal.

# **SCHLICHTUNGSSTELLE** FÜR DISKRIMINIERUNGS-**FRAGEN**

Der Regierungsrat hat für den Rest der Amtsdauer bis 31. März 1997 die Mitglieder der kantonalen

# deen bringen Prämien

# BASLER ELTERNZIRKEL

Psvicrede Okul ve Meslek Eğitimi Konusunda Türk Ebeveynleri ve Gençlerine (tercüman eşliğinde) Persembe akşami 24.10.96 saat 1900 dan 2000 a kadar Basel Meslek Informasyonu salonunda Bayan C.Goldoni ve Bay K. Wagner dipl. Heslekdanişmani ve Tercümon

### **PUMA IN DER PRAXIS**

Wenn Sie glauben, pibs habe kurz die Berufsberatungsstelle in Istanbul besucht, dann täuschen Sie sich. Diese Anschrift findet sich im 1. Stock des Volkshauses im Kleinbasel, wo das Amt für Berufsberatung die türkischen Eltern in ihrer Muttersprache begrüsst.

By the way, New Public Management, every day...!

Schlichtungsstelle für Diskriminierungsfragen gewählt:

Präsidentin: Dr. Caroline Barthe, Arbeitgebende: Ursula Hubschmid-Flury, Marc Keller, Eugen Tanner, Arbeitnehmende: Thomas Baerlocher, Kathrin Bichsel, Corinne Panchaud, Verwaltung: Dr. Denise Buser, Annette Merz, Ueli Tschamper,

Ersatzmitglieder: Dr. Fabia Beurret-Flück. Dr. Madeleine Hofstetter-Schnellmann, Monique Steiner, Susanna Sutter, Schreiberin: Antonina Stoll Bohny.

Die Kantonale Schlichtungsstelle für Diskriminierungsfragen hat ihre Tätigkeit per 1. November 1996 aufgenommen.

Wenn Sie uns etwas zu sagen oder zu fragen haben, wenn Sie Probleme, Kritik, Anregungen oder Lob weitergeben wollen – pibs ist jetzt auch erreichbar unter der e-mail-Adresse: pibs@mail1.afibs.ch

# **EDITORIAL**

# Liebe Leserin, lieber Leser

Wenn Sie die Themen in den Schweizer Medien verfolgen, stellen Sie fest, dass Renten laufend Schlagzeilen liefern. Die AHV, die Pensionskassen von Bund, Kantonen und Privatfirmen stehen zuoberst auf den Hitlisten der Redaktionen. Grund genug für pibs, über Renten zu berichten. Zum Beispiel

# zeilen

• im Interview mit Peter Schäschlagrer, Leiter der Ausgleichskasse
Basel-Stadt, über die Realisierung der 10. AHV-Revision, die bekanntlich am 1. Januar 1997 in Kraft tritt.

• im Beitrag über den Jahres-

bericht und die Rechnung 1995 der Pensionskasse des Basler Staatspersonals. Wie erfreulich das Ergebnis im vergangenen Jahr ausgefallen war, ersehen Sie auf den Seiten 8 bis 13.

Ein Rentner lächelt vom Titelblatt. Der ehemalige Mitarbeiter der Finanzkontrolle hat über Jahre die damalige PWWK, so hiess früher die Pensionskasse, unter die Lupe genommen. Im Porträt können Sie nachlesen, welche Register Marcus Disler heute zieht.

Dass diese Ausgabe nicht zur totalen Rentenausgabe wird, haben wir Frau Moroniké Akobi aus Benin, Westafrika, zu verdanken. Sie absolviert zurzeit im Felix Platter-Spital eine Lehre als Köchin und berichtet auf der letzten Seite aus ihrer Heimat. Da sind Renten für Nicht-Erwerbstätige ein Fremdwort, und das Jahrhundert-Konzept «Jung sorgt für Alt» wird dort auch in Zukunft beibehalten...

Mit den besten Wünschen für einen schönen Advent.



das Institut für Rechtsmedizin, IRM, beim Sanitätsdepartement geschaffen. Das Institut umfasst die gerichtsmedizinische und die gerichtschemische Abteilung, die bisher dem Polizei- und Militärdepartement angehörten. Das neue Insti-

Auf den 1. Januar 1997 wird neu

**RENTENZAHLUNG AUF** 

Die PTT verschickt neuestens die

Gutschriftsbelege mit der B-Post.

Dies führt dazu, dass die Eingangs-

bestätigung der Rente auf dem

Postcheckkonto mit einer Verzöge-

rung von einigen Tagen beim Emp-

fänger eintrifft. Die Rentenzahlun-

gen der Pensionskasse erfolgen

weiterhin spätestens auf den letz-

**NEUES INSTITUT** 

ten Tag des Monats.

**POSTCHECKKONTO** 

# M

# Marc(us) Disler: der **Zahlenmensch** mit Musikgehör



19 Jahre Buchhalter bei der Steuerverwaltung 18 Jahre Revisor bei der Finanzkontrolle 37 Jahre beim Staat Pensionierung im Alter von 60 Jahren.

**D**och halt: Marcus Disler ist als Mensch natürlich unendlich viel mehr als die nüchterne Summe der Zahlen, die sein Berufsleben umreis-

Schon sein umgängliches Wesen will nicht recht ins Klischee des Finanzbeamten passen. Wer würde etwa vermuten, dass ein ehemaliger Revisor auf der Strasse allseits freundlich gegrüsst wird. «Einschliesslich der Leute, die früher zu meinen Prüfungsmandanten gehörten.»

Ungewöhnlich auch, dass ein Zahlenmensch bilanziert: «Die Musik, das ist meine zweite Berufung!» In der Tat verfügt Marc Disler – das sein Künstlername – zuhause über eine elektronische

Orgel, vier Synthesizer und diverse Aufnahmegeräte. In den sechs Jahren seit seiner Pensionierung hat er in seinem Heimstudio – kleine Zwischenbilanz – fünf «SILENCE»-Musikkassetten (MCs), eine «Pyramid-Rays»-, eine Gymnastik-MC für die Pro Senectute sowie den Soundtrack zu einer Multivisionsschau über Thailand produziert. Von A bis Z in liebevoller Handarbeit, wohlbemerkt.

Musikkassetten, mit denen der 66jährige versucht, «unserer hektischen und lauten Zeit eine Welt beruhigender Klänge entgegenzusetzen». Lebensfreude, Geborgenheit und eben innere Ruhe soll seine Klangwelt vermitteln. Denn: «Erst in einem entspannten Kopf entsteht Freiraum für neues Denken.»

Das gilt auch für den Klangbildner selbst. In entspanntem Zustand «fängt's plötzlich an zu spielen»; momentane Empfindungen fliessen spontan über die Finger in die Tasten und verwandeln sich in klangliche Stimmungsbilder. Ohne geschriebene Noten, ohne festgelegte Harmonien - «einfach aus dem Gefühl heraus».

Esoterische Musik von heilender Wirkung also! Marc Disler präzisiert: «Heilend ja, aber keine Wunder vollbringend. Und eigentlich keine esoterische, sondern eine mentale Musik.» Worin liegt denn der Unterschied? «Hauptsächlich in der Kommerzialität!» lautet die prompte Antwort. «Meine Musik ist keine finanzielle Masche: sie entsprinat dem echten Bedürfnis, den Menschen Klänge zu schenken, die ihnen gut tun.» Gerade diese Freiheit, künstlerisch unbelastet von kommerziellem Denken wirken zu können, verdanke er seiner Pension, im Grunde also wieder dem Staat. So hat der Pensionär immer noch ein feines Ohr für die Finanzprobleme der öffentlichen Hand. Ihn beunruhigt vor allem, «dass die Verantwortlichen vor lauter Restrukturierungen den Sinn fürs Gemeinsame aus den Augen zu verlieren drohen». Insbesondere gehe durch Leistungszwang und Angst vor Stellenabbau jegliche Kollegialität «flöten»

Ein Zyniker könnte jetzt trocken feststellen: Gut für den Absatz der Musikkassetten von Marc(us) Disler! Das entspricht indes nicht der Denkweise des Zahlenmenschen mit Musikgehör: «Mich macht diese — an sich wohl richtige — Bilanz eher traurig.» Natürlich hofft er aber, dass seine Musik möglichst viele Menschen fröhlich stimmt.

Text: Boris Treyer Foto: Niggi Bräuning

<u>INTERVIEW</u> <u>INTERVIEW</u>

# Rentensplitting als wichtigste Neuerung

Mite de all

Peter Schärer ist Leiter der Ausgleichskasse Basel-Stadt.

Mit der Umsetzung der 10. AHV-Revision kommen hauptsächlich auf die neuen Rentenbezüger wichtige Neuerungen zu. Vor allem werden fortan keine Ehepaar-, sondern nur noch Einzelrenten ausbezahlt. Dazu gelten vom 1.1.97 an grundsätzlich alle als beitragspflichtig, auch nichtberufstätige Ehepartner.

# Peter Schärer, wie lässt sich die 10. AHV-Revision kurz zusammenfassen?

Ziel war die Gleichstellung von Mann und Frau. Das hat sowohl Einfluss auf seiten der Beiträge, wie auch auf seiten der Leistungen. Die 10. AHV-Revision ist teilweise schon eingeführt. 1993 wurde die neue Rentenformel in Kraft gesetzt. Davon profitierten vor allem die mittleren Einkommen. Seit 1994 gilt die Erziehungsgutschrift für die geschiedenen Frauen. Mit Beginn des nächsten Jahres kommt der ganz grosse Schnitt. Was aber herausgestrichen werden muss: Erst 2001 wird die erste Erhöhung der Altersgrenzen für die Frauen von 62 auf 63 Jahre umgesetzt. 2005 steht der letzte Schritt von 63 auf 64 Jahre ins Haus.

# Inwiefern sind Personen, die jetzt schon eine AHV-Rente beziehen, von der 10. Revision betroffen?

Von einigen wenigen Ausnahmen gar nicht. Betroffen sind momentan all jene, die ab 1997 neu eine Rente beziehen werden.

# gefasst von zwei grossen Änderungen spricht: Splitting und erweiterte Beitragspflicht?

Ist es richtig, wenn man kurz zusammen-

Das ist korrekt. Bis jetzt waren nicht er-

befreit. Mit der Gleichstellung von Mann und Frau ändert das. Bei den Ehepaaren haben wir allerdings eine Ausnahmebestimmung: Wenn ein Ehepartner – im Sinn der AHV – voll und dauernd erwerbstätig ist, ist die Beitragspflicht des anderen automatisch erfüllt. Das heisst, mindestens 9 Monate im Kalenderjahr arbeiten und mindestens zur Hälfte der üblichen Arbeitszeit. Da ist die neue Regelung etwas kompliziert und wird ganz bestimmt auch Fragen aufwerfen.

# Was heisst Einkommenssplitting?

Jene Einkommen, die während einer Ehe eingegangen sind - egal ob die Ehe noch gilt oder geschieden ist - werden je zur Hälfte auf den Partner übertragen. Die Rente wird dann zuerst auf Grund der separaten Einkommen vor der Ehe und dann gesplittet für die Zeit während der Ehe und allenfalls am Schluss wieder einzeln, wenn die Ehe geschieden wurde, berechnet. Das Ehepaarsprinzip wurde aufgegeben. Es gelten nur noch Einzelrenten. Alle Renten, die ab 1.1.1997 entstehen, werden so gehandhabt. Gesplittet wird aber erst, wenn der zweite Partner das Rentenalter erreicht. Nehmen wir an, der Mann ist 65 und seine Frau 59. Dann wird in den ersten drei Jahren seine Rente normal nach seinem Einkommen festgesetzt. Erst wenn seine Frau das Rentenalter erreicht hat, wird das Splitting vorgenom-

# Was geschieht, wenn ein Partner stirbt? Wie wird die Rente dann berechnet?

Mit dem Tod eines Partners fällt seine Rente

dahin. Bei unserer Altersstruktur wird es in der Mehrheit der Fälle der Mann sein, der zuerst stirbt. Damit fällt dann aber in aller Regel das grössere der beiden für das Splittingverfahren berücksichtigten Einkommen weg. Die Witwe hätte so plötzlich eine tiefere Rente, als es bisher mit den Ehepaarrenten der Fall war. Da griff der Ständerat korrigierend ein. Die Altersrenten an Verwitwete werden generell um 20% erhöht, um einen Ausgleich zu schaffen. Das Splitting – das wird aus diesen Berechnungen ersichtlich – ist für die geschiedene Frau vorteilhaft. Sie erhält für die Jahre der Ehe ihren Anteil an seinem Einkommen. Aber für die verheiratete Partnerin ist es im Grunde ein

# Was hat es mit den neuen Erziehungsund Betreuungsgutschriften auf sich?

Diese Gutschriften dienen dazu, das Renteneinkommen anzuheben. Aber es ist nicht möglich, beides gleichzeitig geltend zu

machen. Die Erziehungsgutschrift fängt mit der Geburt des ersten Kindes an und dauert bis zum 16. Geburtstag des jüngsten Kindes. Auch diese Gutschriften werden gesplittet. Um Erziehungsgutschriften kümmern wir uns automatisch selber. Da besteht kein Handlungsbedarf für Rentenbezüger. Bei den Betreuungsgutschriften gelten einige Beschränkungen. Da ist es wichtig, dass all jene, die Beiträge geltend machen, sich melden.

## **Letztes Thema: Flexibles Rentenalter.**

Das dürfte gerade auch für Staatsangestellte ein Thema sein. Auch hier gilt: Interessierte müssen sich bei uns melden. Der Rentenaufschub ist ja schon bekannt. Die Flexibilisierung nach unten ist neu. Aber in den Genuss kommen vorerst nur die Männer. Die Frauen haben ja immer noch das niedrigere Rentenalter. Männer mit Jahrgang 33 können ab nächstem Jahr ihre Rente vorbeziehen. Wer dies tut, nimmt eine Kürzung von 6,8 % in Kauf und muss trotzdem seine Beiträge weiter zahlen.

# Die 10. AHV-Revision bringt viele Änderungen und wirft Fragen auf. Ist die Ausgleichskasse auf die Beantwortung vorbereitet?

Ja, wir rechnen mit vielen Fragen in der nächsten Zeit. Wir raten einigen betroffenen Kreisen auch, sich möglichst rasch zu melden. Dies gilt neben den bereits erwähnten Fällen (Rentenvorbezug) für die geschiedenen, nicht erwerbstätigen Witwen, Frauen, deren Männer nicht die volle Beitragsdauer hatten, Leute, die Betreuungsgutschriften geltend machen und jene, die eine Witwerrente beziehen können.

Interview: Markus Wüest Fotos: Niggi Bräuning



Peter C. Hoffmann ist Präsident der «Stiftung Lohnhof Basel».

# "Fundamental Communication of the Regierungsrat hat den Haupt-Nutzungsideen für das ehemali-

Wer ist dieser Mann, der fünf Millionen Franken als Geschenk an die Basler Bevölkerung auftreiben konnte? Warum wenden er und seine Geldgeber Zeit und Geld für ein öffentliches Projekt auf?

dieser Stationen zeigte

ihm mehr, wie privilegiert

Basel mit seinem Reichtum ist, welche Mög-

lichkeiten Basel nach wie vor hätte, wenn sie

ausgenützt würden. Er sah in den ausländi-

schen Grossstädten Hoffnungslosigkeit, sah

Elend und Verzweiflung. Aber immer wieder

entstand Positives aus dieser Ausweglosigkeit.

«Eigentlich ist es schade, dass die Basler und

schliesslich auch die Schweizer in dieser Bezie-

hung nicht leichtfüssiger sind. Statt «nein» zu

sagen, könnte man viel mehr nach positiven

Lösungen suchen», meint der Vermögensver-

Positives Suchen nach Lösungen war Ende

1995 Hoffmanns Reaktion auf die Mitteilung,

die Christoph Merian Stiftung (CMS) wolle aus

dem Projekt Lohnhof aussteigen. Als Vermö-

gensverwalter schaut er täglich tief in manche

Portemonnaies. Und in der Kommunikation

von Geld zu Geld und Mann zu Mann zerfliesst

dann oft die typisch baslerisch anerzogene

Zurückhaltung. Für Hoffmann war es schnell

kein Geheimnis mehr, dass viele Basler bereit

wären, Geld in die Stadt zu investieren. Des-

halb wusste er nach dem Rückzug der Chri-

stoph Merian Stiftung Rat, krempelte – bildlich

gesprochen – die Ärmel hoch und suchte Bas-

ler mit dem nötigen finanziellen Hintergrund

auf. Seine Begeisterung für das Projekt Lohn-

walter Peter C. Hoffmann.



C. Hoffmann

«Ie mehr ich im Ausland lebhof und damit für eine sinnvolle Investition in te, desto mehr liebte ich die Stadt Basel steckte an. Innert kürzester Frist Basel.» Peter Hoffmann hatte er fünf Millionen Franken beisammen schaut ernst über den und konnte damit die «Stiftung Lohnhof beladenen Schreibtisch in Basel» ins Leben rufen. seinem kleinen Büro. Lon-Solche Spontanaktionen machen für Peter C. don, New York, Paris. Jede

Hoffmann das Leben lebenswert. «Allzuviele Menschen strecken nur immer die Hand aus und fordern Leistungen vom Staat. Dass man auch Leistungen erbringen könnte, liegt den meisten Menschen fern», erklärt er und staunt immer wieder über solche Gesinnungen.

Und gerade diese Menschen machten es ienen reichen Baslern schwer. Geld für die Stadt oder den Kanton auszugeben, erklärt der Vermögensberater. Denn die Basler vertragen den Reichtum anderer nicht. Da Peter C. Hoffmann einen grossen Teil seines Lebens im Ausland verbracht hat, beobachtet er das Leben und Wirken um sich herum mit anderen Augen. Weil er aber immer Basler geblieben ist, die Stadt und ihre Leute liebt und mit ihr lebt, hat er auch das Recht, die Basler zu kritisieren und das «Kind beim Namen zu nennen». Dann nämlich stellt er zu seinem Bedauern fest, dass das Leben in Basel um ein Vielfaches spannender und angenehmer werden

könnte, wenn die Menschen gegenüber anderen Menschen grosszügiger

Hoffmann denkt unter anderem an die zahlreichen hochqualifizierten Ausländer mit anspruchsvollen Berufen, die sich hier in Basel

befinden. Sie würden ignoriert und nicht in das Leben Basels einbezogen – eben weil sie Ausländer sind. Das findet er schade, denn sie könnten viel zur Vielfältigkeit dieser Stadt beitragen. Doch eben – auch hier sei der Basler zuerst einmal misstrauisch, kleinlich und negativ statt grosszügig, humorvoll und tolerant.

Dieses Misstrauen und die negative Haltung trafen ihn persönlich, nachdem die Stiftung Lohnhof Basel in die Öffentlichkeit getreten war. Hoffmann: «Da schenken einige Bürger der Stadt fünf Millionen Franken und werden dafür mit Kritik belohnt», staunt er noch heute und kann eine solche Reaktion beim besten Willen nicht verstehen.

Auf den ersten Blick unterscheidet sich Hoffmann nicht von allen anderen Baslern. Seine Sprache, seine Haltung, sein Mini-Büro sind baslerisch. Er ist bescheiden, spricht nicht viel, hält nichts davon, selber ins Rampenlicht zu treten und ist in mancherlei Hinsicht ein Tief-

Nur wenn man sich die Mühe nimmt und das ganz Baslerische abkratzt, kommt ein Lebemann, ein Gourmet, ein Fasnächtler, ein «grosszügiger Träumer» zum Vorschein. Einer,

ge Lohnhof-Gefängnis seinen Segen erteilt. Vorgesehen sind 16 Eigentumswohnungen für hohe Ansprüche im Bürotrakt, das «Musikmuseum im Lohnhof» im Männertrakt sowie ein «Gast- und Freizeittrakt» im Frauengefängnis.

Dieser umfasst einen Restaurations- und Beherbergungsbetrieb, ein Schülerfoyer, Musikübungsräume, Werkstätten und einen Begeg-

Der neue Lohnhof nungsraum mit Bibliothek für die English Speaking Community. Der Keller am Kohlenberg (unter dem Musikmuseum) wird auf die Verwendung als Jazzkeller geprüft.

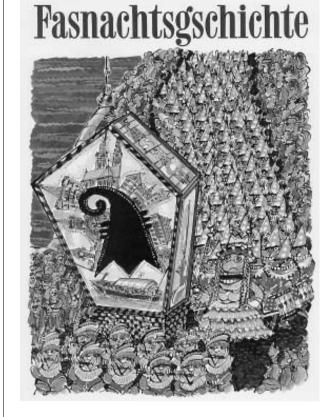
Die Planungs- und Baukommission Lohnhof, die aus Mitgliedern der Kantonsverwaltung sowie des Lohnhof-Stiftungsrats (Dr. Bernhard Christ, Stephanie Hoffmann, Peter C. Hoffmann) zusammengesetzt ist, hat die Nutzungsideen aufgrund von 46 Gesuchen sowie nach vielen Einzelgesprächen und Recherchen geprüft. Die ausgewählten Ideen werden nun für die Betriebsphase konkretisiert.

Die «Stiftung Lohnhof Basel» stellt bis zu 5 Mio. Franken zur Verfügung - zum grösseren Teil für den Umbau des ehemaligen Frauentraktes. In erster Linie wurden Nutzer gesucht, die keine Subventionen benötigen. Die Eigentumswohnungen werden nicht subventioniert. Die 5 Millionen der «Stiftung Lohnhof Basel» dürfen nicht verwechselt werden mit den rund 6 Mio. Franken, die – ebenfalls von privater Seite – für (Um-)Bau, Einrichtung und Betrieb des Musikmuseums geschenkt wurden.

der in die Hände spuckt und mit Begeisterung etwas Tolles für die Stadt auf die Beine stellen will. Ganz ehrlich und ohne etwas dafür zu erwarten. Deshalb ist es tröstlich, wenn er sagt, es gebe viele solche Menschen in Basel, Dann kann es Basel nämlich in Zukunft wirklich nicht allzu schlecht gehen.

leannette Brêchet

Basler Autoren



112 Seiten mit 8 ganzseitigen farbigen Helgen, Fr. 42.-

Im vorliegenden Buch beschreiben 13 Basler Autorinnen und Autoren mit Witz und Einfühlungsvermögen in sehr individuellen «Fasnachtsgschichte» die vielen Facetten der Zeit vor und während der «Drey scheenschte Dääg».

Zur Auflockerung steuern 8 Basler «Helgemoolere» und «Helgemooler» ihre ganz persönlichen Eindrücke von der Basler Fasnacht bei.

Ein lesens- und sehenswerter Band.

Erhältlich im Buchhandel, BaZ am Barfi, BaZ Liestal oder BaZ Hochbergerstrasse. Telefon 639 13 15, Fax 639 13 43

1	Exempl	are	Fasnaci	htsasc	hichte	àΙ	Fr 42 —
_		uic	ı asılacı	iitagac	11101160	ui	1. 74.

Name/Vorname:

Strasse:

PLZ/Ort:

Buchverlag, Basler Zeitung, Postfach, 4002 Basel



# **HINWEIS**

Bei der im vorliegenden pibs veröffentlichten lahresrechnung 1995 der Pensionskasse handelt es sich um eine gekürzte Fassung.

### Gesetzesrevision

Am 15. Februar 1995 beschloss der Grosse Rat zwei Teilrevisionen des Pensionskassengesetzes, welche am 5. April 1995 nach

unbenutztem Ablauf der Referendumsfrist in Rechtskraft erwachsen sind. Schwerpunkte der beiden Teilrevisionen waren einerseits die Anpassung der Bestimmungen des Pensionskassengesetzes an diejenigen des Freizügigkeits- bzw. Wohneigentums-

förderungsgesetzes sowie die Umstellung auf neue versicherungstechnische Rechnungsgrundlagen und andererseits die Verwirklichung der Gleichstellung von Frau und Mann. Da die beiden erwähnten eidgenössischen Gesetze bereits auf den 1. Januar 1995 in Kraft traten, beschloss der Grosse Rat die rückwirkende Inkraftsetzung der entsprechenden revidierten Bestimmungen des Pensionskassengesetzes. Demgegenüber sind die die Gleichstellung betreffenden Revisionspunkte gleichzeitig mit dem neuen Lohngesetz, also auf den 1. Juli 1995, in Wirksamkeit gesetzt

Aufgrund der rückwirkenden bzw. im Hinblick auf die Komplexität der Materie als äusserst kurzfristig zu bezeichnenden Inkraftsetzung der beiden Revisionsteile war es der Kassenverwaltung praktisch verunmöglicht, ihre Infrastruktur entsprechend anzupassen. Immerhin galt es beispielsweise, ein sich noch in Entwicklung befindliches EDV-System an die neuen gesetzlichen Bestimmungen anzugleichen, dem vermehrten Informationsbedarf der Versicherten nachzukommen sowie die erforderlichen Ausführungsbestimmungen zum Gesetz zu erarbeiten. Trotz verschiedenster Anstrengungen – unter anderem wurden für die Bearbeitung diverser Geschäftsvorfälle eigene PC-Programme entwickelt – und des enormen Einsatzes der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Pensionskasse ergab sich dennoch auf



Jahresbericht

In der Sitzung vom 14. Oktober 1996 hat die Verwaltungskommission den Bericht der Kontrollstelle behandelt und die Jahresrechnung 1995 der Pensionskasse des Basler Staatspersonals abgenommen.

Arbeitsrückstand.

# Ertragsüberschuss und Garantieverpflichtung

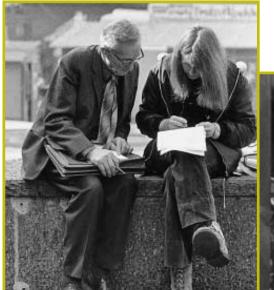
Für das Jahr 1995 konnte ein Ertragsüberschuss von beinahe 597 Mio. Franken auf die Garantieverpflichtung des Staates übertragen werden. Dieser Überschuss resultiert einerseits aus einem ausgezeichneten Anlageergebnis in der Höhe von 527 Mio. Franken und andererseits aus einem versicherungstechnischen Überschuss von knapp 70 Mio. Franken. Neben dem Ertragsüberschuss in der Höhe von 597 Mio. Franken trugen zwei weitere Umstände zu einer massiven Reduktion der Garantieverpflichtung bei: Bedingt durch die Anpassung der versicherungstechnischen Rechnungsgrundlagen, insbesondere der Erhöhung des versicherungstechnischen Zinses von 3,5% auf 4%, reduzierte sich das erforderliche Gesamtdeckungskapital der Kasse von 6,816 Mia. Franken per Ende 1994 auf 6,671 Mia. Franken per Ende 1995. Zudem erscheint die per 31. Dezember 1995 aus der Anpassung

Ende des Berichtsiahres ein beträchtlicher der laufenden Renten an die Teuerung aufgelaufene Schuld in der Bilanz erstmals unter den Aktiven (Anlagen bei der Arbeitgeberfirma/

Kontokorrent Staat (Amortisation)) und belastet somit die Garantieverpflichtung nicht mehr. Die Garantieverpflichtung, welche per 31. Dezember 1994 noch 2'549'832'656 Franken betragen hatte, konnte damit auf 31. Dezember 1995 auf 1'635'485'770 Franken reduziert werden.

# Autonome EDV-Lösuna

Die Teilrevisionen des Pensionskassengesetzes hatten enorme Auswirkungen auf das laufende EDV-Projekt. Da mit der Entwicklung der autonomen EDV-Lösung bereits anfangs 1994 begonnen wurde, richtete sich die gesamte Planung naturgemäss hauptsächlich auf die damals geltenden Gesetzesbestimmungen. Neben den erforderlichen massiven Anpassungen an die neue Rechtslage ergaben sich auch bei der neu einzurichtenden Schnittstelle zwischen den Datenbanken des Personalamtes und der Pensionskasse Verzögerungen. Trotz des enormen Rückstandes auf den ursprünglichen Fahrplan ist jedoch festzuhalten, dass die Entwicklung einer neuen EDV-Lösung dringend notwendig war. So stellte sich insbesondere heraus, dass die bisherigen Pensionskassenprogramme nicht mehr an die neuen gesetzlichen Vorschriften angepasst werden konnten.







# Vermögensverwaltung Per 31. Dezember 1995 betrug das waltung des Maria

rund 555 Mio. Franken mehr als zum Vergleichszeitpunkt des Vorjahres. Diese Veränderung ist im wesentlichen auf das positive Anlageergebnis von rund 527 Mio. Franken zurückzuführen.

Börse

Einmal mehr erwies sich das in den beiden letzten Jahren oft vertretene Szenario eines gewissermassen nahtlosen Übergangs von einer «zinsgetriebenen» zu einer «konjunkturgestützten» Avance der Aktiennotierun-

gen als unrealistisch. Entgegen den vor Jahresfrist gehegten Hoffnungen kam nämlich die Konjunktur – namentlich in den europäischen Ländern – auch 1995 nicht in Fahrt: im Gegenteil: Im Bestreben, die Maastricht-Kriterien zu erfüllen und bei der spätestens auf den 1. Januar 1999 vorgesehenen Einführung einer Einheitswährung mit von der Partie zu sein, gingen die Regierungen vieler EU-Mitgliedländer zu einer restriktiven, mitunter soziale Spannungen auslösenden Fiskalpolitik über. Damit legten sie vielerorts den Grundstein für eine längerdauernde Phase tiefer Inflation und verhaltenen Wirtschaftswachstums.

Diese schon beinahe als deflationär zu bezeichnenden Tendenzen wurden hierzulande um so stärker spürbar, als aufkeimende Spekulationen über die EWU-Qualifikationschancen verschiedener EU-Länder eine Fluchtbewegung verunsicherter Investoren in den Franken in Gang setzten. Ihr «Save haven»-Status verhalf der Schweizer Währung allein gegenüber dem US-Dollar innert Jahresfrist zu einem Kursgewinn von rund 12%; gegenüber der D-Mark, der starken Währung im Europäischen Währungssystem, legte die Schweizer Währung um gut 4,5% zu. Den Aktienmärkten wies die «Wall Street» den Weg: Der Dow-lones-Index schaffte mühelos den Sprung über die 5000er-Grenze. Die meisten europäischen Börsen zogen in der zweiten Jahreshälfte nach, wobei das Tempo zum Teil sehr unterschiedlich war: Die Schweiz (SPI +23,1%) und Grossbritannien (+19,9%) wiesen die höchsten Zuwachsraten aus. Deutschland fiel weit zurück (+8,03%), während Frankreich (-0.11%) und Italien (-7.59%) sogar an Terrain einbüssten.

Entgegen den Prognosen gingen die Renditen an den internationalen Kapitalmärkten teilweise deutlich zurück. Stimuliert durch eine anlegerfreundliche Marktsituation in den Vereinigten Staaten setzten die Notierungen auch an den europäischen Anleihemärkten zu einem Höhenflug an.

# **Obligationen**

Im Vergleich zum Vorjahr hat der Bestand an Obligationen um rund 7% (74 Mio.) abgenommen. Die Anlage in Obligationen be-

trägt somit rund 936 Mio. Franken und entspricht 17,6% des Anlagevermögens. Dabei wird eine Strategie verfolgt, welche einen Mix zwischen 1-3jährigen und 8-12jährigen Anleihen vorsieht. Es wurde eine Straffung des Portefeuilles durch grössere Positionen (z.B. Eidgenossen) angestrebt, womit eine erhöhte Flexibilität und eine Verbesserung der Qualität erreicht werden soll.

### Aktien

Auf der Basis von Niederstwerten hat der Bestand an Aktien im Vergleich zum Voriahr um rund 13% oder 162 Mio. auf 1'416 Mio. Franken zugenommen, was einem Anteil am Anlagevermögen von 26,6% entspricht.

Als im März 1995 absehbar wurde, dass sich das Zinsumfeld verbesserte, wurde der Aktienanteil sukzessive erhöht und die Duration des Anleihen-Portefeuilles verlängert. Die Anlagestrategie 1995 war gekennzeichnet durch

eine weitere Optimierung der einzelnen Anlagekategorien. Beteiligungspapiere sowie Anteile von Anlagestiftungen wurden veräussert. Durch den professionellen Einsatz derivativer Instrumente und die klare Fokussierung auf fundamentale, erstklassige «Blue Chips» und einer kleinen Anzahl «Second Liner» konnte eine weitere qualitative Steigerung des Aktienportefeuilles erreicht werden, welches zum vierten aufeinanderfolgenden Jahr zu einer überdurchschnittlichen Rendite bei den durch die Finanzverwaltung selbst verwalteten Aktien Schweiz führte. Im Verlaufe des Berichtsjahres wurden die externen Mandate überprüft, woraus eine Neuvergabe bzw. Neuformulierung derselben resultierte.

Gegen Ende des Berichtsjahres wurde im weiteren ein Partner für ein Global Custody evaluiert. Global Custody wird als Dienstleistungen von verschiedenen Banken angeboten und enthält in erster Linie die Vewaltung der Wertschriftentitel sowie eine -buchhaltung. Es wurde iedoch nach einem Partner gesucht, der auch imstande ist, über diese Grunddienste hinausgehende Leistungen anzubieten. Die Anlagekommission der Pensionskasse entschied sich im Dezember, das entsprechende Mandat an die SKA zu vergeben.

### Hypotheken und Darlehen

Der Bestand an Hypotheken und Darlehen hat von 1'268 Mio. Franken im 1994 um rund 43 Mio. Franken auf 1'225 Mio. Franken abgenommen. Damit beträgt der Anteil am Anlagevermögen noch 23%. Die Durchschnittsrendite beläuft sich für die Berichtsperiode auf

Das Geschäftsjahr 1995 war geprägt von sinkenden Hypothekarzinssätzen. So sind die variablen Zinssätze am Markt von 5,5% für eine 1. Hypothek auf Einfamilienhäusern bis auf 5% p.a. gesunken. Dieser Zinsrückgang war auch im Festzinsbereich zu verzeichnen, wo gewisse Banken Ende 1995 für Laufzeiten von zwei, drei oder vier Jahren Zinssätze unter

Diesem starken Zinssatzrückgang im Festzinsbereich wollte die Anlagekommission aus Renditeüberlegungen heraus nicht unbedingt folgen. Bei einem Mindestsatzangebot von 5,5% für Kassenmitglieder wurden Festhypotheken deshalb zeitweise nur für eine Laufzeit von acht Jahren offeriert. Damit kam es im zweiten Semester zu etlichen Kündigungen.

Gleichzeitig wurden allerdings bei den variablen Zinssätzen marktkonforme Bedingungen angeboten, was inskünftig im Rahmen der Anlagestrategie den Hypothekenbestand auf einer Zielgrösse von 20% des gesamten Anlagevolumens sichern sollte.

# Liegenschaften

Der Liegenschaftsbestand (inkl. Baukonti) hat im Vergleich zum Vorjahr wiederum um rund 46 Mio. Franken zugenommen und entspricht nun 490 Mio. Franken. Unter anderem wurden folgende Liegenschaften erworben: Glögglihof, Areal Schönau-/Erlenstrasse, Bernstrasse und Hagartenstrasse in Biberist.

Auf den Liegenschaften konnte eine Nettorendite von 5,65% erwirtschaftet werden.

# **Pensionskassen-Organe**

(Stand 1. November 1996)

# Verwaltungskommission

Vom Regierungsrat gewählt:

- Regierungsrat Dr. Ueli Vischer, Präsident
- Dr. Madeleine Hofstetter Schnellmann, Vizepräsidentin
- Dr. Felix Escher
- Dr. Eugen Fischer
- François Hänggi
- Dr. Martin Wechsler

Von der Arbeitsgemeinschaft der baselstädtischen Staatspersonalverbände bestimmt:

- Walter Bissig, PBVB
- Anton Borer, VBStb
- Markus Frey, VPOD
- Rolf Häring, FSS
- Dr. Walo E. Hartmann, FSS
- Nelly Herzog, BAV
- Pia Frey, VPOD
- Walter Martin, VPOD
- Dr. Hans Schaefer, BAV
- Hugo Soldati, VCHP
- Hans-Peter Willen, KV
- Hans Zürcher, VPOD

Von den angeschlossenen Institutionen bezeichnet:

- Dr. Eduard Desax, Musikakademie
- Roland Fassbind, Zentralwäscherei
- Willy Pfund, Bürgergemeinde (Bürgerspital)

# Anlagekommission

Vom Regierungsrat gewählt:

- Regierungsrat Dr. Ueli Vischer, Präsident
- Wilhelm Hansen
- Dr. Urs Müller
- Markus Schneeberger

Von der Verwaltungskommission gewählt:

- Dr. Walo E. Hartmann, FSS
- Hugo Soldati, VCHP
- Dr. Eberhard Weiss, BAV
- Hans Zürcher, VPOD

# Kassenverwaltung

- Markus Schneeberger, Leiter
- Hugo Leutenegger, Leiter Stellvertreter

## Kontrollstelle

- Revisuisse Price Waterhouse AG, Basel

# **Expertenmandat**

- STG-Coopers & Lybrand AG









# 1 303 760 028 108 035 001 75 117 863 995 627 066 1 156 651 756 357 714 534 489 980 818 1 283 529 593

Total Aktiven	5 770 416 659
---------------	---------------

AKTIVEN

Hypotheken

Liegenschaften

Beteiligungen

Kasse, Postcheck, Bankguthaben

Aktive Rechnungsabgrenzungen

Anlagen bei der Arbeitgeberfirma

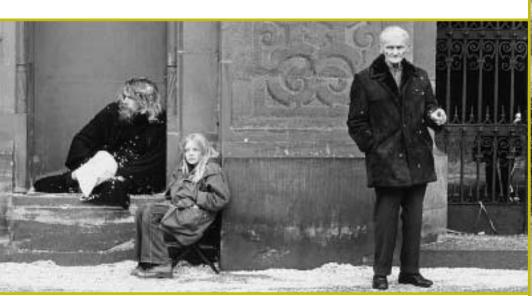
Aktien und ähnliche Wertschriften und

Guthaben und Darlehen

Anleihensobligationen

PASSIVEN	
Kurzfristige Schulden	31 394 174
Rückstellungen	14 511 111
Passive Rechnungsabgrenzungen	44 755 152
<b>Deckungskapital</b> Staat Aktive Renten	2 520 011 864 3 333 808 338 <b>5 853 820 202</b>
Institutionen	319 609 448
Aktive	416 725 340
Renten	<b>736 334 788</b>
Freiwillig Versicherte	33 515 194
Aktive	47 795 902
Renten	<b>81 311 096</b>
Gesamtdeckungskapital der Kasse	6 671 466 086
Davon abgestützt auf Garantieverpflichtung Staat	(1 635 485 770)
Bilanzmässig anzurechnendes Deckungskapital	5 035 980 316
Gesammeltes Kapital für Spareinleger	162 765 100
Schwankungs- und Sicherheitsrückstellung	481 010 806
Total Passiven	5 770 416 659

RENDITE	
Anlagen	<b>1995</b> %
Wertschriften Hypotheken/Darlehen	14,17 5,10
Immobilien Total/Durchschnittsrendite	5,65
	10,96
Ubrige Zinssätze	
Finanzverwaltung, Kontokorrent Institutionen und Mitglieder Garantieverpflichtung des Staates	3,25 4,00 3,76





#### Prämienbeiträge Staat ohne integrierte Betriebe Mitglieder 71 521 817 Staat 96 137 363 Integrierte Betriebe Mitglieder Staat 880 912 1 181 042 169 721 134 Angeschlossene Institutionen Mitglieder 8 201 802 Arbeitgeber 10 985 126 19 186 928 Freiwillig Versicherte 936 032 Einkaufsgelder und Nachzahlungen Staat ohne integrierte Betriebe 12 541 247 Mitglieder Staat 20 638 249 24 764 395 Freizügigkeitsleistungen

Integrierte Betriebe Mitglieder 164 268 32 670 1 035 938 Staat Freizügigkeitsleistungen 59 176 767 Angeschlossene Institutionen Mitglieder 371 222 1 762 107 Arbeitgeber Freizügigkeitsleistungen 2 757 488 4 890 817 Teuerungszulagen Rentenbezüger Deckungskapital-Nachzahlung 12 367 141

Übrige Leistungen Vergütungen der Feuerwehr-Unterstützungskasse 5 813 Pensionsnachgenüsse 262 339 Beiträge aus Risikoversicherung Assistenz- und Oberärzte 6 000 274 152

Vermögensertrag Erträge aus Vermögensverwaltung Wertschriften 434 467 744 63 026 800 Hypotheken und Darlehen Liegenschaften 26 417 670 523 912 214

Zinsen aus	
Postcheck	200
Kontokorrent Finanzverwaltung	2 650 529
Guthaben bei angeschlossenen	
Institutionen	751 221
Guthaben bei Mitgliedern	1 339 590
	4 741 540
Übrige Erträge	15 933
Umlagebeitrag gemäss § 53 Abs. 3 PKG	
(Garantieverpflichtung/Abt. I)	78 704 532
Rechnungsmässige Abnahme des	

Deckungskapitals/Sparguthabens

1 841 279 881

967 352 691

AUFWAND	
Leistungen an Destinatäre	
Pensionen und Renten	
Pensionen	271 043 844
Hinterlassenen-Renten Pensionsnachgenüsse	57 568 283 262 340
Pensionen Assistenz- und Oberärzte	6 000
rensionen / asistenz una oberarzte	328 880 467
Kapitalabfindungen "	
Rentenauskauf gem. § 26 ÜO	921 550
Einmalabfindungen Ehegattenrenten	13 775
	935 325
Austrittsvergütungen	25 552 407
Abteilung I Abteilung II	25 552 407 12 222 896
Abtellung II	37 775 303
Walter Teacher And 2014 Street	3, 7, 303
Vorbezüge der Austrittsleistungen zufolge Ehescheidung	187 000
für persönliches Wohneigentum	1 571 262
iai persormense rromnergentam	1 758 262
Freiwillige Leistungen	
Härtefälle	35 760
Zinsaufwand	
Zinsen auf	
Mitgliederguthaben	990 843
Austrittsentschädigungen	479 716 <b>1 470 559</b>
Darkers web and tal	1 470 337
<b>Deckungskapital</b> Zuwachs	
Deckungskapital (Abteilung I)	822 702 366
davon Einkauf für TZ aktives Personal	
zu Lasten der Garantieverpflichtung	(724 561)
	821 977 805
Sparguthaben (Abteilung II)	45 961 733
Überschuss der Einnahmen	
Übertrag auf Garantieverpflichtung des Staates	596 832 116
	J70 034 110
<b>Verwaltungs- und übriger Aufwand</b> Verwaltungsaufwand	5 652 551
verwaitungsaurwanu	3 032 331





1 841 279 881

# PIBSMÄRT · PIBSMÄRT · PIBSMÄRT · PIBSMÄRT · PIBSMÄRT · PIBSMÄRT · PIBSMÄRT



### Diese Rubrik steht den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von BASEL-STADT gratis zur Verfügung.

Bitte beachten Sie: Text maschinengeschrieben oder Blockschrift mit folgenden Angaben: 1. Name, Vorname, Adresse, Tel.-Nr. 2. Arbeitsort 3. Kurztext Einsenden an Redaktion pibs, Postfach, 4005 Basel. Schlecht lesbare Inserate können nicht veröffentlicht werden.

Der nächste *pibs-Märt* wird im Februar 1997 publiziert.

# **ZU VERKAUFEN**

Tonschneidetisch INTER-CINE, 16-mm/4-Teller, auf Rollen, ca 100 kg, VB Fr. 2'100.-; UHER-Report 4200-IC-Stereo, mit Rindledertasche, Mikro. + 13-cm TB, VB Fr. 300.-; prof. Cassette-Tape-Recorder STUDER-REVOX-A-710, mit Serv.-Anl., VB Fr. 850.-; TB-Gerät REVOX B-77, NAB-Adapter, Metallspulen + Bänder, VB Fr. 450.-. ■ 981 64 83, Natel-077/74 64 72

Audio-Video-Prozessor CARENA MVP 4000 (VHS- und S-VHS-tauglich), Fr. 150.-; Beschriftungsgerät HAMA VIDEOSCRIPT 550, Fr. 250.-. Beide Geräte 1× gebraucht. ■ 312 52 31

Nähmaschine ELNA, Top Zustand, Preis günstig. ■ 361 74 11

**Babyartikel**, von 0–16 Monate, meistens Occasion, aber in gutem Zustand; Original «Quadro»-Kinderwagen (umbaubar in

Sportwagen), mit Zubehör, Fr. 400.-; Badewanne mit verstellbarer Metallhalterung Fr. 60.-; Snuggli Fr. 40.-; viele Kleidli u.s.w. ◀ 481 83 64

Sauna KLAFS, guter Zustand, Tiefe 184 cm, B 200 / H 205 cm, mit Wandofen «Ferro», 220/380 V, Anschlusswert 6 kW. ◆ 267 99 75 vormittags

Spinett «Silvermann», Nussbaum, Jg 1993, Hersteller: Neubert, Nürmberg, NP Fr. 10'180.–, VP Fr. 5'800.–. ■ 312 04 18

Gitarre GIBSON ES 335, walnut. Bi. 1981. Koffer. Fr. 2'500.-; **FENDER STRAT.** PLUS, spez. Umbau (Seym. Duncan HB a.Steg) Fr. 1'800.-; Stereo-Comp.-Equalizer, Soundcraft, 2\*12 Kanal, 5 Hz-100 kHz, 4 Progr. Speicher, Fernbed., neuwertig, Fr. 390.-; HiFi-Tapedeck LUXMANN, Onkvo Receiver, Boxen; Mischpult (16-Spur) MackieCR 1604, neu mit Garantie. Fr. 1'600.-: 4 Stühle, Naturholz, stabil + einfacher Tisch, Fr. 110.-; Git.-Multieffekt, BOSS ME-X, Fr. 850.-; Gitarre BLADE RH 3, ice-blue, Fr. 1'800 .- . **321 87 70** 

Vitrine, 7-teilig, z.T. Glas, Esche, schwarz mit roter Umrandung, Fr. 450.-; Motorrad-Kombi, Grösse M/L, Länge ca. 170 cm, schwarz/grau/weiss, Fr. 500.-

**♦** P 641 55 81, G 265 73 57

Brautkleid, Marke Mayerling, Grösse 38/40, weisser Satin mit Stickereien/Perlen und Paietten, Fr. 800.-; Kinderwagen mit Tragtasche (Sportwagen) mit Regenverdeck, braun, Fr. 400.-; Babyautositz inkl. Sonnendach, Stoff, Fr. 100.-.

◆ 711 09 29

**Alte Kinder-Baslertracht,** *Grösse ca. 6–7 Jahre, Fr. 100.–.* **◆** 261 28 41

Motorjacht Draco 3000 SB, Flybridge, 9×3,1m, BJ 80, 2×200 PS Volvo-Penta V8, vorgef. 28.3.96 TI, innen Holz, Sonnenverd., Anker, Fäkalientank, hydr. Trimmkl., Landanschluss 220 V, Fr. 59'000.− inkl. Hafenplatz Lago Maggiore I bis 30.4.97. 

267 96 76

**Klappsekretär,** antik (ca. 1850), restauriert, H 155, B 107, T 44, Fr. 3'700.-.

**332** 15 92 (morgens/abends)

PC 486 DX2 / 66 Mhz, 2 x HD (210 Mb & 430 Mb) 8 Mb RAM, CD-ROM Doublespeed, 150 Mb Streamerbandstation für Sicherung der ganzen Platten, 3½" Diskettenlaufwerk, 14" Farbmonitor, Maus mit Matte, Deutsche Tastatur und div. vorinstallierte Software, dazu Drucker CANON «Bublejet» BJC-600 Color. Alles von privat, Fr. 1'390.-; grosser Kinderwagen, sehr guter Zustand, Fr. 99.-. 
© G 267 60 56

Ausgebautes **Rustico im Bleniotal** (1600 m), Autozufahrt; prachtvolle Aussicht,
Fr. 180'000.—.

**3** 281 34 29 (vor 7.30 oder nach 19 Uhr)

Auf Ende 1996: **Pontiac** Trans Sport 3.8i, 6V GT, Jg 1992, ca. 25'000 km, neon-blau mét., Klimaanlage, Servo ABS, 6 Sitze, ZV, Radio, elektr. Fenster, Tempomat, 2 neue Pneus, 4 neue Winterreifen, ab MFK, (NP Fr. 53'000.—). VP Fr. 26'900.—.

♠ P 641 07 42, G 267 76 83

Portables WC «Porta Potti» für Boot, Auto, Wohnwagen etc., neu, nie gebraucht, NP Fr. 250.–, VP Fr. 120.–. ■ G 267 88 11

**Flipper** *Marke Bally, Jg 86, revidiert, Fr. 500.–.* 

**4** 077/39 53 65

**Heizölbrenner** *MAN Typ RE* 1.2, *Jg* 1993, 14–60 kW, *Preis nach Absprache*.  **4**11 75 32

**3 Barhocker,** schwarz, Holz mit Flechtsitz, beige, neuwertig, NP Fr. 120.-, VP Fr. 20.- pro Stück. **♦** 481 09 74

OPEL Kadett GSI, Jg 1987, weiss, 5 Türen, Schiebedach, 130'000 km, Fr. 2'000.– (vor MFK).

**♦** G 267 96 68

**OPEL Rekord Olympia**, *Ig* 1962, zweifarbig, guter Zustand, 4 Türen, 4-Gang-Lenkradschaltung, Alle Zierleisten doppelt. Revisionsbelege für Fr. 21'000. vorhanden. Ab MFK mit Veteraneneintrag. Festpreis Fr. 8'150. −. ■ 381 95 64

**Einrad** für Kind oder Erwachsenen, NP Fr. 260.–, VP Fr. 190.–. **♦** P 261 48 29, G 267 25 38

Französischkurs für Anfänger (Sprachinstitut Ritter) Fr. 300.-; QUADRO Bausystem für Kinder (Rutschbahn, Kletterstange etc.) Fr. 300.-.

Computer, PC/AT-286, STAR, 16 Mhz, 40 MB HD, 3.5 und 5,25 Floppy-LW, mit VGA Farbbildschirm und Nadeldrucker NX-1001. DOS, viel Spiel-Software, Fr. 250.—; Kronleuchter, antik, 0 62 cm, Holz und Metall, 6 Arme, Fr. 150.—; Mes-

sing-Stehlampe, antik, 95cm hoch, Fr. 120.-; verstellbare Decken-Hängelampe Fr. 30.-; Schwarzwalduhr, zierlich, um 1890, 2 Gewichte, revidiert, Fr. 500.-; 2 «Architekt-Jutzi-Stühle», Safari-Stil,

Holz und Kalbsleder, hell, 60×60×60 cm, guter Zustand, Stk. Fr. 50.−, zusammen Fr. 80.−. ▼ 701 82 84 ab 18 Uhr

Ausziehtisch, Eiche + 4 Polsterstühle Eiche/Leder (Programm Castle Pfister), zus. Fr. 1'000.-. ◆ 381 28 74

Bürotisch (elegant, für Wohnung geeignet), Holz/Anthrazit mit Gussfüssen, 2 Büchergestelle, hoch und niedrig, 2 Aktenkorpusse, klein und gross, alles neuwertig und in sehr gutem Zustand (1 Jahr alt), zusammen Fr. 1'900.— (einzeln ev. möglich); Büro-Drehstuhl, gauschwarz Fr. 250.—

P 692 35 17, G 267 25 16 (Di/Fr morgen)

**Trommel-Böckli** mit 2 Holzschlegeln, höhenverstellbar, NP Fr. 180.−, VP Fr. 120.−. **3** 265 24 20, 8–12 Uhr, oder 265 37 15

**Basler Trommel** ¾, ge-braucht, mit Zubehör, Fr. 250.–. 
■ 302 59 12

Rennvelo, MBK, 12-Gang, blau/weiss, kleiner Rahmen, für kleine Person ca. 1.60/1.65 m, Fr. 150.–. ■ 601 07 74

Grosser **Vogelkäfig** (für Beo geeignet), 80×80×49cm, dazu Gestell auf Rollen 80×49×53cm, Fr. 250.–.

692 12 54 ab 20 Uhr

PFAFF-**Bügelmaschine,** wegen Nichtgebrauch, Fr. 200.–. **◆** 721 32 14

Kombikinderwagen, dunkelbraun, Manchester, mit Babysitter, Fr. 80.-; **Damenvelo**, Dreigang, Suisse Olympic grün, Fr. 100.-; **Katzenkratzbaum**, neuwertig, Höhe ca. 2.3 m, Fr. 150.-. **♦** 601 28 34

Gepflegte Huber-**Altflöte** aus Rosenholz, in 440 Hz, NP Fr. 640.–, VP Fr. 400.–.

**3** 311 08 26

### GESUCHT

Fahrbereites **Damenvelo**, möglichst günstig. **⑤** G 267 99 82

**Fasnachts-Trommel,** ½, für 10jährigen Knaben.

**♦** P 321 24 91, G 325 50 23

Helle **3-Zimmer-Wohnung** mit Balkon und Bad (Raum Basel) für Frau (44) und Tochter (14), Preis bis Fr. 1'000.–.

© P 261 48 29, G 267 25 38

Geräumige 2-Zimmer- oder 3-Zimmer-Wohnung, am Liebsten mit Balkon, bis Fr. 650.–. Vielen Dank für Hinweise.

\$ 311 18 71

**Autoprospekte** Alfa, Lancia und Fiat.

681 42 43 ab 21 Uhr

### ZU VERMIETEN

Ruhige 3-Z.-Ferienwohnung für 3 Pers. in **Adelboden**, grosses Ski- und Wandergebiet, Sonnenterrasse, TV, Radio, Telefon, Parkplatz, 2 Min. vom Skilift, frei 7.-26.1.97. **⑤** 321 25 49

Appartement/Studio an der Côte d'Azur (bis 4 Pers.) in grossem, komfortablem Haus mit Swimmingpool, ruhige Lage, ca. 900 m vom Strand. © 312 71 16 oder direkt in Sainte-Maxime F © 0033/94438213, Fax 0033/94960462

Kleines Haus in **Carona TI,** Panoramasicht, ca. 65m², 2 Zimmer, Cheminée, GWM, Balkon und Liegewiese, Fr. 10.–/Tag.

◆ P 321 32 60, G 271 08 28 (int. 220)

Im Laufental günstig zu verpachten: Kleines Bienenhaus mit 3 Aren Land. 321 85 80

## ZU VERSCHENKEN

**Wäschekommode,** leicht, L 120, B 60, H 70 cm, wie neu, helles Holz, natur. Mit Glasplatte belegt. **◆** 361 37 16

# IMPRESSUM

*pibs* (Personal-Informationen Basel-Stadt) ist das Personalmagazin für alle Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und Pensionierten von BASEL-STADT. **Redaktion:** Silvio Bui, Personalamt, Leitung; Peter Holstein, Erziehungsdepartement; Gabrielle Kremo, Appellationsgericht. **Fotos:** Niggi Bräuning; BaZ Fotoarchiv. **Adresse:** Redaktion *pibs*, Postfach, 4005 Basel, Tel. 267 99 50, Fax 267 99 47. **Internet:** http://www.unibas.ch/pibs. **E-Mail:** pibs@mail1.afibs.ch **Herausgeber:** Personalamt. **Gestaltung:** Max Thalmann, Basler Zeitung. **Techn. Herstellung:** Basler Zeitung. **Papier:** Chlorfrei gebleicht. **Auflage:** 32 200 Ex., Nachdruck mit Quellenangaben erwünscht.



\* Ich komme aus Manigri

bwohl sie, knapp ein Jahr alt, zusammen mit der Familie aus Manigri im Norden Benins wegzog, bezeichnet Moroniké

Akobi diesen Ort als ihre Heimat. Dort lagen die Wurzeln ihrer Vorfahren. Dort, so sagt sie, war ihr Grossvater einst ein Prinz. Aber aufgewachsen ist die 30jährige in Klouekanme, im Süden des westafrikanischen Staates. In Klouekanme, Moroniké Akobi schätzt die Grösse auf 70'000 Einwohner, besuchte sie die Schulen, dort blieb sie, bis sie 16 Jahre alt war. Benin, so erzählt die junge Frau, sei flächenmässig etwa dreimal so gross wie die Schweiz. «Sehr grün ist es», sagt sie. «Wir haben zwei Regensaisons. Im Februar, da wird oft alles überschwemmt, und im Juli und August.» Wenn sie hört, in Afrika sei es bestimmt immer trocken, kann sie nur lachen.

Ihr Vater hatte zusammen mit ihrer Mutter zehn Kinder. Fünf dieser Kinder sind gestorben. Drei davon ganz jung. Der Vater hat sich schon vor Jahren eine zwei-

te Frau genommen, und aus dieser Beziehung sind weitere fünf Kinder hervorgegangen. «Aber ist es hier nicht auch oft so, dass Männer sich irgend-

wann eine zweite Frau nehmen?» fragt Moroniké Akobi, als sie den erstaunten Augenaufschlag bemerkt. Immerhin, so

fährt sie weiter, könne der Mann die erste Frau nicht verstossen. Sie lebe weiterhin in der Familie.

Moroniké Akobi fällt dafür auf, wie klein der Familienzusammenhalt in der Schweiz ist. Sie findet das nicht gut. Daheim, so sagt sie, sei das ganz anders. Wenn sie von Benin erzählt (in deutsch übrigens!), von ihrer Jugendzeit, dann unterbricht sie die Geschichten öfter einmal mit ihrem herzlichen Lachen. Der Vater, so erinnert sie sich, habe jeweilen

am Abend auch Geschichten erzählt. Märchen, Sagen, zum Teil immer wieder das gleiche. Wenn sie dabei das Wort Vatersprache verwendet, geschieht das bewusst. Denn ihre Mutter und ihr Vater sprechen nicht denselben Dialekt. Die Kinder mussten sich beide Idiome aneignen. Und das Französische als Amtssprache

dazu. Für das «Manigri we totchemê», das oben an dieser Seite steht, hat Moroniké Akobi «Nago» gewählt, die Vatersprache.

Markus Wüest

# Rezept

Poulet à la sauce d'arrachides

Zutaten für 4-6 Personen:

- ♦ 1-2 Poulets oder entsprechende Pouletteile
- ♦ 300g gemahlene oder geriebene Erdnüsse
- ♦ 2 Zwiebeln
- ♦ 1 Würfel Fleischbouillon
- ◆ Salz, Pfeffer, Ingwer, Tomatenpurée, Chili (scharf)

Die Erdnüsse werden mit etwas kaltem Waser gut vermischt bis eine crèmige Sauce entsteht. Unter ständigem Rühren während 30 Minuten auf kleinem Feuer kochen lassen. Die Zwiebeln in halbe Ringe schneiden und mit dem in Stücke geteilten Fleisch der Sauce zugeben. Den

Bouillonwürfel auflösen, mit ½ Kaffeelöffel **Ingwer und einem Esslöffel Toma**tenpurée mischen und der Sauce beifügen. Weitere 10 Minuten kochen lassen. **Zum Schluss wird nach Bedarf** gesalzen, mit ½ Kaffeelöffel Chili (scharf) und Pfeffer das Ganze abgeschmeckt. Die Sauce kann mit Reis pilaf, gestampftem Ignam (Fufu) oder Mais pâte serviert werden. In der Schweiz nimmt man anstelle von Fufu auch **Kartoffelstock und garniert** das Ganze mit Saisongemüse wie Rüebli, Broccoli oder Blu-

menkohl. Anstelle von Poulet-

fleisch wird auch Rindfleisch

oder Fisch genommen.

Mi du nu (e Guete)



Moroniké Akobi, hier mit ihrem Mann Heiner Schmitt, den sie in Afrika kennengelernt hatte, ist Kochlehrtochter im Felix Platter-Spital



Foto: Niggi Bräur